

Zeitschrift: FRAZ : Frauenzeitung
Band: - (2002-2003)
Heft: 3

Artikel: Macht, Magie und Mutter Erde : Rot in Historie und Mythologie
Autor: Janitz, Katrin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1053606>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Farbe Rot ist die älteste Symbolfarbe überhaupt. So unterschiedlich die Attribute sind, die ihr im Laufe der Jahrhunderte zugeschrieben wurden, so machen sie doch eines deutlich: Es existierte kaum eine Kultur, die ihr neutral gegenüberstand. Ihr Weg bis heute ging über tiefste Verehrung, Götterschmuck, Heilfarbe, Scheiterhaufen, Fruchtbarkeitssymbolik und politischen Machtmissbrauch

Macht, Magie

Rot in Historie und Mythologie

Eine kleine Geschichte der Farbe Rot

Erste Ansatzpunkte für ihre tief gehende Bedeutung lassen sich bereits in den verschiedenen Sprachen finden. So besitzen beispielsweise im Hebräischen die Worte «Blut» und «Rot» ganz genau den gleichen Ursprung. Und am anderen Ende der Welt, bei den Inuit, findet sich ganz Ähnliches: «Rot» heisst bei ihnen nämlich übersetzt nichts anderes als «wie Blut». Rot wird damit Ausdruck des Elementarsten, wird zur Farbe des Blutes, Farbe des Feuers. Das zieht eine Fülle sowohl positiver wie auch negativer Eigenschaften nach sich, die in hohem Masse subjektiv empfunden werden und abhängig sind von dem kulturellen Kontext, in dem sie sich befinden. So standen sich in der Geschichte, sobald die Farbe Rot ins Spiel kam, immer wieder Hass und Krieg, Aggression und Blutvergiessen der Liebe, der Wärme und der Leidenschaft gegenüber.

Himmel und Erde

Neben die Bedeutung von Blut und Feuer für Rot trat schon früh ein anderes Gegensatzpaar, das selbst heute seine Gültigkeit nicht verloren hat: Himmel und Erde. Der Himmel und damit die Farbe Blau wurden gleichgesetzt mit dem männlichen Prinzip, die Erde und damit die Farbe Rot wurden dem Weiblichen zugeschrieben. Diese Vision von «Mutter Erde» ist so alt wie die Menschheit selbst. Schon in der Steinzeit waren die Erde und das Dunkelrot, das in Form von Ocker aus ihrem Schoss kam, heilig. Der Farbstoff wurde benötigt für zahlreiche Zeremonien und Zauber, wie beispielsweise die Höhlenmalerei, in der rote Tiere als Beschwörung ihrer lebendigen Verwandten dienten. Die Venus von Willendorf erhielt rötliche Geschlechtsteile zum Zeichen ihrer lebensspendenden Kraft. Rot, das bedeutete Leben, und es wurde demzufolge auch den Toten mit auf den Weg gegeben als Hoffnungsträger auf ein Leben über den Tod hinaus. Rot, das bedeutete aber in gleichem Masse auch Schutz vor dem Bösen, und so färbten die Krieger der Jagdvölker ihre Waffen da-

mit ein. Dies ist ein Brauch, der auch heute noch bei den australischen Ureinwohnern, den Aborigines, anzutreffen ist.

Kriegsgötter und rote Rosen

Die durchweg positive, lebensspendende Kraft der Farbe Rot konnte sich in den frühen Hochkulturen und der Antike nicht kontinuierlich durchsetzen. Während bei den Azteken Rot noch mehrdeutig war und sich auf Fruchtbarkeit, Einsamkeit und das Böse bezog, wurde es in Ägypten, geprägt von den Erfahrungen der Wüste, schnell zur Farbe der Zerstörung, des Todes. Der Begriff «Rotmachen» bedeutete am Nil das Gleiche wie «Töten». Die altägyptischen Schreiber benutzten für böse Worte daher eine spezielle, rote Tinte. Die Farbe wurde schliesslich das Symbol des zerstörerischsten und bösesten aller altägyptischen Götter: Seth.

Im antiken Griechenland wurden die Toten, ähnlich wie schon in der Steinzeit, in rote Tücher eingeschlagen und mit roten Amuletten zum Schutz vor bösen Dämonen beschenkt. Dennoch wurde auch hier ein deutlicher Bruch mit der Gleichstellung des Roten mit der Weiblichkeit vollzogen. Zumindest in ihrer hellen Ausprägung wurde die Farbe den Kriegsgöttern Phöbos und Ares zugeordnet. Es sei jedoch daran erinnert, dass von den alten Griechen auch die Symbolik der roten Rose stammt, die sich bis heute bei uns erhalten hat. Sie galt den Griechen als Symbol des Wachstums und Vergehens der Natur, der Liebe und der Zuneigung. Und: Sie war Aphrodite, der Liebesgöttin und Tochter des Zeus und der Venus, geweiht!

Im antiken Rom weitete sich der Gebrauch der Farbe weiter aus. Auch hier wurde Rot zur Farbe der Kriegsgötter. Sie wurde Apollo und Mars geweiht, deren Statuen rot gefärbte Antlitze erhielten. Sie wurde auch zum Symbol der Männlichkeit, des Kampfes und der Aggression. Bei den Triumphzügen war es den siegreichen Feldherren erlaubt, ihre Gesichter mit roter Schminke zu bedecken, und die Gladiatoren tranken

zum Teil das Blut der sterbenden Gegner, um noch kraftvoller zu werden. Rot war ebenfalls die Kleidung des römischen Heeres.

Blut und Rubine

Bei den so genannten «Naturvölkern» kehrte die Farbe zurück zur Weiblichkeit und näherte sich wieder sehr viel mehr der ursprünglichen Verehrung an, die sie schon in der Prähistorie als Farbe der grossen Erdmutter erhalten hatte. Rot und Erde, Rot und Blut, Rot und Heilen, das wurden unzertrennliche Paare, die sich der tiefsten Verehrung der nordamerikanischen Indianerstämme sicher sein konnten. Blut und damit auch seine Farbe galten als Träger des Lebens und der Seele.

Demzufolge tauchten einige Urvölker ihre Neugeborenen in das Blut kräftiger und schöner Tiere, um deren Attribute auf ihre Kinder übergehen zu lassen. Andere rieben ihre Säuglinge mit rotem Ocker ein. Diese Bräuche haben sich in Überresten bis heute bewahrt. Noch immer werden rote Amulette oder Edelsteine als Schutz vor dem «bösen Blick» getragen. So wird gemeinhin angenommen, dass rote Rubine ihren Träger unverwundbar machen.

Von Göttern und Hexen

Einen ganz anderen und wesentlich undankbareren Weg schlug die Farbe im Mittelalter in Europa ein. Wurde zunächst die Jungfrau Maria auf Gemälden noch mit roten Haaren abgebildet, veränderte sich ab 1500 die Symbolik, die die Farbe in der Steinzeit und auch noch bei den Germanen gehabt hatte, radikal. Der germanische Gewittergott Donar und der Jagdgott Wotan, beide rothaarig beziehungsweise rotbärtig, wurden durch das Christentum zunächst abgewertet und dann zur Gestalt des Teufels abgewandelt. Rot wurde somit zur «Teufelsfarbe», zur Farbe von Sünde und Sexualität.

Diese Übertragung der germanischen Gottesfarbe spielte auch eine entscheidende Rolle im nun sich ausbreitenden Hexenwahn. Jede Frau, die das Pech hatte, rothaarig zu sein, wurde



und Mutter Erde

automatisch von der Bevölkerung zur Hexe und Dirne abgestempelt. Das Christentum bediente sich hier ausgesprochen freimütig eines Feindbildes, um jegliches Aufkeimen von Sexualität zu vernichten, machte aus der rothaarigen Jungfrau eine blonde. Fortan wurden in Köln die Huren gezwungen, rote Schleier zu tragen, um sie für jedermann weithin erkennbar zu machen. Rot wurden die Stempel, die die Todesurteile besiegelten.

Zauber und Fruchtbarkeit

In den meisten Kulturen wird der Farbe Rot eine starke magische Kraft zugeschrieben, die sich besonders auf die Weiblichkeit und die damit zusammenhängenden Mysterien von Empfängnis, Schwangerschaft und Geburt bezieht. Es existieren zahllose Schutz- und Abwehrzauber für junge Mütter und ihre Neugeborenen, die als besonders anfällig für den Zugriff von Dämonen galten. So banden sich im frühen Japan die Schwangeren eine rote Kreppbinde um die Brust, die erst kurz vor der Entbindung entfernt werden durfte, und in Burma wurden die Frauen kurz nach der Geburt mit rotem Kurkuma bestrichen.

Die magischen Kräfte des Roten spielten aber auch bei anderen Zaubern eine Rolle, etwa beim Liebes- oder Wetterzauber. Die Priester der Naturvölker machten Regen, indem sie sich mit Ocker einrieben und sich blutende Wunden zufügten. Gleiches galt für den bereits angesprochenen Totenkult: Die Sitte, die Leichen mit roter Farbe oder roten Bändern zu schmücken, um sie vor dem Zugriff des Bösen zu schützen und ins Totenreich zu bannen, war weit verbreitet.

Besondere Bedeutung erlangte die Farbe Rot in den Hochzeitsbräuchen verschiedenster Kulturen. Das Tragen roter Bänder oder Tücher galt und gilt für die Bräute bei vielen Völkern als fruchtbarkeitsfördernd. So heirateten im 18. Jahrhundert die reichen Nürnberger Patrizierinnen in roten Kleidern. Diese Tradition existierte aber bereits seit der Römerzeit: Die Braut wurde mit einem feuerroten Tuch umhüllt, dem

«Flammeun», welches Liebe und zahlreiche Nachkommen garantieren sollte. Heute noch tragen in Europa die neugriechischen, albanischen und armenischen Bräute rote Schleier. In China wurde die Braut in einem rotem Kleid in einer roten Sänfte zur Feier getragen, dort schritt sie auf einem roten Teppich ihrem Bräutigam entgegen, der ihren ebenfalls roten Schleier lüftete. Bei der Geburt eines Kindes überbrachten die Nachbarn dem Paar als Geschenk rote Eier. Hierbei handelt es sich sicherlich um die grösste Erhöhung der Farbe zum Symbol von Weiblichkeit, Fruchtbarkeit und Leben.

Den stärksten Ausdruck ihrer Widersprüchlichkeit wiederum fand die Farbe in dem mythologischen Motiv des Feuervogels Phönix. Er vereinte all ihre positiven und negativen Eigenschaften, indem er das zerstörende Feuer des Hasses und des Krieges mit seiner lebensspendenden Wirkung und der Wiedergeburt verband. In Ägypten und Mittelamerika stand er daher für die Erneuerung und Reinigung, in China für Glück und langes Leben.

Macht und Missbrauch

Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Farbe Rot wieder und wieder als Symbol der Macht eingesetzt. So war bei den Römern das Tragen roter Gewänder allein dem Kaiser vorbehalten, ein Brauch, den die deutschen Kaiser nur zu gerne übernahmen. Rot wurde zum Statussymbol. Bis zur Französischen Revolution waren in Europa reine Farben den Reichen vorbehalten, erst mit dem Einbüßen der Adelsmacht und dem Entdecken neuer Färbefarben verlor sie allmählich ihren Gehalt. Rot waren eine Zeit lang auch die Roben der Henker, Symbol ihrer Funktion als Herrscher über Leben und Tod. Bis ins 19. Jahrhundert blieb Rot auch eine beliebte Farbe für Soldatenuniformen.

Das Rot spielte auch eine entscheidende Rolle in der Kleidung der Priester und Kardinäle. Dies hat seinen Ursprung bereits in der Priesterschaft des Kriegsgottes Mars im alten Rom, und es setzte sich in der frühchristlichen Kirche fort,

wie manche Bräuche der katholischen Kirche noch heute belegen. Rot sollte den Männern Schutz bieten vor allen lebensfeindlichen Einflüssen und sie teilhaben lassen an der Lebenskraft ihres jeweiligen Gottes.

Mit dem Schwinden der kirchlichen Vormachtstellung in Europa wurde die Farbe zunehmend politisch instrumentalisiert. Rote Fahnen und Flaggen fanden sich immer wieder bei Revolutionen und Umstürzen. Während die rote Jakobinermütze ihren Träger während der turbulenten Jahre der Französischen Revolution unter Umständen vor der Hinrichtung bewahrte, wurde sie 1907 in der Russischen Revolution zum Symbol für Sozialismus und Kommunismus. 1917 wurde sie mit der Oktoberrevolution offizielle Farbe des Sozialismus. Auch der Nationalsozialismus setzte die Massenwirkung von Rot bewusst zu Propagandazwecken auf seinen Fahnen und Plakaten ein. Erst seit dem Zusammenbruch des Kommunismus erhält die Farbe Rot in Europa sehr langsam wieder so etwas wie politische Neutralität.

Die neuen Göttinnen

Die Frauenbewegung und der Feminismus entdecken heute die uralten, weiblichen Mysterien neu. Die Göttin des Vollmondes, der Liebe, der Mütterlichkeit und der Erde wird wieder verehrt, und dadurch, dass sie sich zu ihr in Beziehung setzen, erlangen viele Frauen einen bewussteren, lustvolleren Umgang mit der eigenen Körperlichkeit. Und damit wird auch die tiefe Symbolik, die hinter all den weiblichen Handlungen, die eng mit der Farbe Rot in Zusammenhang stehen, wie Menstruation, Schwangerschaft und natürliche Geburt, wiederentdeckt und mit neuem Sinn gefüllt. Rot, die älteste Symbolfarbe der Menschheit überhaupt, steht auch gerade heute wieder ein für die Mysterien weiblichen Lebens.

Katrin Janitz studiert Germanistik und Geschichte mit dem Schwerpunkt Judentum an der Universität in Hamburg.